

Brockes, Barthold Heinrich: Du breitest aus den Himmel, wie einen Teppich (17)

1 Du breitest aus den Himmel, wie einen Teppich.
2 Man siehet, in dem frohen Lentzen,
3 Nicht nur den Kreis der grünen Erden,
4 Auch dort den Kreis der Luft, in neuem Schimmer, glantzen,
5 Und Wunder-würdig helle werden.
6 Damit ein allgemein gleichförmigs Einerley
7 Dem Hertzen nicht gleichgültig sey,
8 Den Augen keinen Eckel brächte,
9 Und weniger gefallen möchte,
10 Wenn, an des weiten Himmels Bühne,
11 Nichts, als ein leeres Blau, erschiene:
12 So zieren schön geformt- und schön gefärbte Düfte
13 Den Boden-losen Grund der gantz durchstrahlten Lüfte,
14 Durch Gottes Huld, zu unsrer Lust allein,
15 Mit Farben, Bildungen, mit Klarheit, Glantz und Schein.
16 Noch mehr: indem wir bloß in Aend'rung Freude finden;
17 Bemüht sich gleichsam die Natur,
18 Uns auch, durch Aend'rung, zu verbinden.
19 Darum muß manches Wolcken-Bild
20 Veränderlich, so wohl an Farben, als Figur,
21 Sehr schnell entstehn, und schnell verschwinden.
22 Dem allen ungeacht't, wie groß, wie tief, wie weit
23 Des Himmels Schau-Platz ist; wie voller Lieblichkeit,
24 Wie prächtig, mancherley, wie herrlich und wie schön
25 Der Wolcken Körper anzusehn;
26 Wie rein der Silber-Glantz, wie hell der güld'ne Schein;
27 Wie herrlich und wie klar Figur- und Farben seyn:
28 So sehn wir leider doch, daß Menschen auf der Erden
29 Gefunden werden,
30 Die solchen ungemes'snen Platz,
31 Die einen solchen reichen Schatz

32 Von Bildung, Farben, Glantz und Licht
33 Nicht so viel würdigen, daß sie, zu Gottes Ehren,
34 Ihr bloß auf Geld erpicht Gesicht
35 Zu diesem grossen Wunder kehren.
36 Sonst reisset unsren Sinn
37 Ein grosser Körper leicht, ihn zu betrachten, hin;
38 Noch schneller mercket man,
39 Wenn grosse Körper sich bewegen, an.
40 So ändert etwas auch, das helle,
41 Nicht leichtlich unvermerckt die Stelle.
42 Nicht minder pflegen wir,
43 Aus angebohrner Neu-Begier,
44 Veränderungen gern und bald zu spüren.
45 Hier aber, ob der Wolcken Reich
46 Gleich groß, beweglich, hell, veränderlich zugleich,
47 Kann alles dieses uns nicht rühren,
48 Noch uns, in unsrer Lust, zum grossen Schöpfer führen.
49 Hör auf, geliebter Mensch, den Schöpfer zu verachten!
50 Komm, laß uns,

51 Der Himmel wird jetzt nicht so sehr
52 Mit schönen Farben ausgeschmücket,
53 Als man an ihm vielmehr
54 Ein buntes Licht, das allgemein, erblicket.
55 Man sieht von ungezählten Bildern
56 Veränderungen ohne Zahl,
57 Womit sich itzund auf einmahl
58 Die ungemes'nen Tiefen schildern.

59 Der Wolcken meistens halbe Kreise,
60 Die allzumahl ihr gläntzend Prangen,
61 Nachdem sie hoch und dick, auf gantz verschied'ne Weise,
62 Vom Licht, das an sie strahlt, empfangen,
63 Zertheilen sich bald hie, bald dort,
64 Wodurch wir Brüche, Tiefen, Höhen

65 Und Oeffnungen an manchem Ort,
66 Mit Lust und mit Verwund'rung, sehen.

67 Man siehet oft, mit recht vergnügter Seelen,
68 Durch schwartze bald, und bald durch braune Hölen,
69 Ein den Sapphir weit übertreffend Blau;
70 Indem der Wolcken Dunckelheit
71 Des reinen Firmaments so klare Heiterkeit
72 Noch desto mehr erhebt. Ein Berg, der dunckelgrau,
73 Lässt dort, auf Purpur-farb'nen Spitzen,
74 Den äussern Rand, wie reines Silber, blitzen,
75 Den der sapphirne Grund noch eins so helle macht.
76 Ein güld'ner Umstrich schmückt, in ungemeiner Pracht,
77 So manchen dunckel-braunen Kreis,
78 Roth, Purpur, Leibfarb, blau, grau, grünlich, gelb und weiß
79 Erfüllt und ziert, im angestrahlten Duft
80 Der Wolcken, jetzt die reine Luft.

81 Hier scheint ein grosser Platz von Gold ein güld'nes Meer,
82 So dorten glatt, und hier voll kleiner güld'nen Wellen,
83 In blauen Ufern, vorzustellen.
84 Man siehet öfters, mit Vergnügen,
85 In diesem Luft-Meer eben so,
86 Als wie im Archipelago,
87 Viel' Inseln, die zerstreuet, liegen.
88 Da siehet man bald halb- bald gantze Spuren
89 Von wunderlich geformten Creaturen,
90 So manchen grossen Wall-Fisch schwimmen,
91 Bald manchen feurigen ergrimmten Drachen glimmen.
92 Hier scheinet manch Gewölck, als wenns ein wilder Bär,
93 Dort eins, als wenn ein Pferd in vollen Sprüngen wär.

94 Ein Meilen-langer Ries', umringt von kleinen Zwergen,
95 Entstehet und vergeht. Auf hohen güld'nen Bergen
96 Wächst Angesichts ein Baum, der schwebet sanft daher,

97 Allein im Augenblick erblickt man ihn nicht mehr:
98 Es wird aus seinem Stamm ein Vogel, ein Gesicht,
99 Und bald ein leeres Nichts. Hier sieht man rothe Schlösser,
100 Da Thürme, stehn, dort Masken, welche grösser,
101 Als eine gantze Stadt. Bald lassen sich Armeen,
102 Mit Fahnen, Spiess- und Degen, sehen.
103 Hier lassen güld'ne Bilder sich,
104 Auf einem fast sappirnen blauen,
105 Und blaue dort, auf güld'nem Grunde, schauen.
106 Des Himmels Schönheit, Weit' und Zier
107 Kommt mir sodann nicht anders für,
108 Als wie ein Schau-Platz ohne Grentzen,
109 Auf welchem tausend Scenen mir,
110 (die alle schön, in buntem Schimmer, glänzen)
111 Beständig vorgeschoben werden.

112 Wie sehr ergetzt sich das menschliche Gesicht
113 An einem schönen Schau-Platz nicht?
114 Wer aber sahe je ein gleiches auf der Erden?
115 Wie sehr bewundert man nicht auf der Bühnen
116 Von farbigem Gewölck' erscheinende Machinen?
117 Die, bey der wahren Wolcken Schein,
118 Jedoch nur Klicker-Werck und Schatten seyn.
119 Oft siehet man, mit Purpur-farb'nen Bildern,
120 Ein Feld, das weiß, wie Schnee, sich schildern.
121 Nicht weit davon kann man
122 Viel' ungemess'ne Gold- und Silber-Klumpen sehen.

123 Wer aber kann das helle Sonnen-Licht,
124 (das öfters, wenn ein Berg von duncklen Wolcken bricht,
125 Durch selbigen, als wie aus einer schwartzen Höle,
126 In gantzer Klarheit strahlt) beschreiben?
127 Wer kann der Farben Glantz so hoch in Worten treiben?
128 Es strahlet, durch der Oeffnung Dunckelheit,

129 Uns eine helle Herrlichkeit

130 Nicht in das Aug' allein, zugleich auch in die Seele.

131 Der Mittelpunct des Lichts, das Erd' und Himmel füllt,

132 Woraus der Farben Pracht, Glantz, Wärm' und Leben quillt,

133 Der Born der Fruchtbarkeit, der Creaturen Wonne,

134 Der Schönheit Seele, Geist und Leben, kurtz die Sonne,

135 Lässt sich an diesem Ort, ohn' uns zu blenden, sehn.

136 Das Auge, durch den Flor der Dunkelheit beschützt,

137 Sieht unverletzt, wie Wunder-schön

138 Die reine Gluht, in kleiner Oeffnung, blitzt.

139 Man siehet, an der Wolcken duncklen Grentzen,

140 Die Sonne sich mit einem bunten Glantz,

141 Recht als mit einem Sieges-Krantz,

142 Von Millionen Strahlen, kräntzen.

143 Ein unbeschreiblich-lieblich Blitzen

144 Von hundert tausend zarten Spitzen,

145 Die alle bunt, die alle feurig seyn,

146 Erfüllt hier mein Gehirn und mein Gemüthe,

147 Mit einem holden Freuden-Schein.

148 Ein heller Andacht-Strahl begeistert mein Geblüte,

149 Erheitet meinen Geist. Die Weisheit, Macht und Güte

150 Des ewig sel'gen Lichts, des Schöpfers aller Welt,

151 Belebt mich, strahlt mich an. Es flammt in meiner Seelen

152 Ein Trieb, was herrliches vom Schöpfer zu erzählen,

153 Der alle Dinge wirckt, belebt, regiert, erhält,

154 Deß Wesen ich mit Lust in seinen Werken sehe.

155 Es schwinget sich mein Geist in die sapphirne Höhe,

156 Ich eil' ins Firmament, ich fliege, wie ein Strahl,

157 Durchs Boden-lose Meer, durchs unumschränckte Thal

158 Des nie begriff'nen Raums, in dessen hohlen Gründen

159 Kein Ziel, kein Schluß, kein Grund zu finden.

160 Hier denck' ich an die Tief', hier denck ich an die Weite,
161 Die ungeheure Läng' und ungeheure Breite
162 Des Kreises, den allein der Sonnen Licht erfüllt,
163 Das unaufhörlich strahlt und unaufhörlich quillt
164 Aus einem Mittel-Punct von Millionen Meilen.

165 Hilf
166 Indem ich dieses denck, für eine Grösse für!
167 Kein menschlicher Verstand kann hier ein Ziel ereilen.
168 O unermeßlicher, o ungeheurer Raum,
169 Wer wird doch deine Gröss' und Tiefe fassen können,
170 Indem die gantze Welt, Luft, Meer und Erde, kaum,
171 Bey deinem Mittel-Punct, ein Mittel-Punct zu nennen.

172 Nun ist es ausgemacht,
173 Daß diese hohle Tief' (o Wunder!) Tag und Nacht
174 Beständig angefüllt mit Licht und Sonnen-Schein,
175 Wie die Planeten dieß, mit ihren duncklen Kreisen,
176 Die bloß durch sie bestrahlt, uns augenscheinlich weisen.

177 Es fasse doch ein Mensch einst, seinem Gott zur Ehr',
178 Das leider mehrentheils verstreute Heer
179 Von seinen flüchtigen Gedancken,
180 So viel ihm möglich ist, in ordentliche Schrancken,
181 Und dencke nur ein eintzigs mahl:
182 Wie so gewaltig lang muß doch der Sonnen-Strahl,
183 Wie unermeßlich groß des Lichtes Körper seyn,
184 Der, mit vereinigtem und ungetheiltem Schein,
185 Die allertiefsten tiefsten Tiefen
186 Von diesem Raum beständig füllt!
187 Der sich, vor unserm Blick, nur dadurch bloß verhüllt,
188 Weil, in des tiefen Raumes Gründen,
189 Kein Gegenstand zu finden,
190 Wovon er könnte rückwärts prallen,

191 Und so in unser Auge fallen.
192 Dieß aber hindert nicht, daß in den hohlen Höh'n
193 Und in der Tiefe sonder Grentzen,
194 Ob wir es gleich nicht sehn,
195 Die Strahlen doch nicht unaufhörlich glänzen.

196 Indem ich dieses überlege,
197 Und von so grossem Licht die Gröss' erwege:
198 So deucht mich, würd' ein solcher Wunder-Schein
199 Fast nur umsonst erschaffen seyn,
200 Wenn ausser uns (den Planetar'schen Erden)
201 In der Natur sollt' anders nichts,
202 Von aller Kraft des ungemess'nen Lichts,
203 Empfunden und erleuchtet werden.

204 Es kommen, im Vergleich
205 Mit dieses Lichtes weitem Reich,
206 Mit diesem glänzenden unmeßlichen Revier,
207 Die sechszehn Irr-Stern' und nicht anders für,
208 Als schwümmen, in dem weiten Meer,
209 Nur sechszehn Erbsen hin und her.
210 So wenig man
211 Von solchen Erbsen nun vernünftig schliessen kann,
212 Daß sich das Meer daran, mit allen Tropfen, reibe;
213 So wenig man zugleich von solchem Meer
214 Vernünftig schliesst, es sey von Creaturen leer:
215 So wenig geht es auch mit Licht und Strahlen an,
216 Daß von denselben nichts, als etwan sechszehn Erden,
217 Erleuchtet und getroffen werden.
218 Es geht der grösste Theil unendlich weit vorbey.
219 Mir kommts derhalben glaublich für,
220 Daß, ob gleich unsers Cörpers Augen,
221 In dieser Welt,
222 Den Licht-Strahl nicht zu sehen taugen,
223 Wenn solcher nicht von Cörpern rückwärts fällt;

224 Es darum doch nicht folgen müsse,
225 Daß nicht in der Natur Geschöpfe sollten seyn,
226 Die minder Körperlich, als wir,
227 Und die vielleicht allein
228 Sich an des Lichtes eig'nen Schätzen,
229 So wie wir uns am Licht, im Wiederschlag, ergetzen.

230 Wenn ich demnach von der sappirnen Höhe,
231 Wann sie entwölckt, die tiefe Klarheit sehe:
232 So fühl' ich mich, vor Freuden, kaum.
233 Mich deucht, ich seh', mit Augen, einen Raum,
234 Wo Millionen Millionen
235 Verklärte Geisterchen und sel'ge Seelen wohnen,
236 Die all', in einem Meer von Licht und Wonne, schwimmen,
237 Die all', in reiner Gluht von heil'ger Andacht, glimmen,
238 Die all', an Gottes Huld, an seiner Wercke Pracht,
239 An seiner Weisheit, Lieb' und Macht,
240 An seiner Majestät und Herrlichkeit
241 Unendlicher Vollkommenheit,
242 Zu ihres grossen Schöpfers Ehren,
243 In sel'ger Lust, sich ewig nähren,

244 Kommt diese Meynung dir,
245 Weil sie dir fremd, vielleicht nicht glaublich für?
246 So laß dich nur dadurch sogleich nicht schrecken!
247 Dein' Unempfindlichkeit erschreckt mich noch vielmehr,
248 Da, zur Verkleinerung von Gottes Ehr',
249 In selbiger betrübte Folgen stecken.
250 Ist es genug,
251 Den Himmel obenhin nur, als ein blaues Tuch,
252 Wie? oder gar nicht, anzusehn?

253 Zudem so kannst du ja von den so hellen Sternen,
254 Die wircklich Körperlich, und die, so groß, als schön,
255 Des Himmels Raum unleugbar schmücken,

256 Dennoch, bey Tage, nichts erblicken:
257 Wirst du dich deßfalls, sie zu leugnen, unterstehn?

258 Hieraus nun siehst du klar von deinem Blick die Schwäche,
259 Und sagest nicht mit Recht, zu meiner Meynung, nein,
260 Wenn ich, von Anmuth heiß, voll Andacht, glaub' und spreche:

261 Wie kann ein Mensch den Schöpfer besser ehren,
262 Wie kann man Seinen Ruhm doch mehr vermehren,
263 Wie können wir Ihm doch ein besser Opfer schencken,
264 Als wenn wir stets von Seiner Wunder-Macht,
265 Von Seiner Weisheit, Gröss' und Seiner Wercke Pracht
266 Das Allergrösste, das Herrlichste, gedencken!
267 Ja, wenn ich mich vielleicht auch irren möchte:
268 So ist jedoch dein Irrthum grösser.
269 Denn das, was ich davon aus Ehrfurcht denck', ist besser,
270 Als wenn ich nichts davon, wie du aus Faulheit, dächte.

271 O undurchdringliches, allgegenwärtig's Licht!
272 Der Du der Ewigkeit Unendlichkeit erfüllest,
273 Der Du Dich in Dir selbst, zu unserm Heyl, verhüllest,
274 Aus welchem, als ein Strohm, der Dinge Wesen bricht,
275 Du ewig-selige Vollkommenheit und Liebe,
276 Vermehre doch in mir der Andacht reine Triebe!
277 Ach gib doch, daß, wenn ich des Himmels blaue Höhe,
278 In einem heitern Glantz, in reiner Klarheit, sehe,
279 Es stets, zu Deinem Ruhm, mit frohem Ernst, geschehe!